

**Zeitschrift:** Schweizer Theaterjahrbuch  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur  
**Band:** 20 (1951)

**Artikel:** Kritik der Kritik  
**Autor:** Pirchan, Emil  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-986580>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## KRITIK DER KRITIK

*Von Prof. Emil Pirchan, Wien*

Im Jahre 1905 begann in Breslau eine «Monatsschrift für Künstler und Kunstmäntel» unter dem Titel — der dann ein Schlachtruf wurde — «Kritik der Kritik» zu erscheinen. Die Schriftleitung stellte an prominente Persönlichkeiten gleich eine Rundfrage über Wert und Unwert, über Reform und Renaissance des Kunstrichtertums. In den Antworten wurde die Forderung der Kritik als Kunst vielfach gestellt. «Es gibt keinen wahren Künstler, der nicht», so schrieb Thomas Mann, «zuletzt ein Kritiker wäre, und kein wahrhaft kritisches Talent ist denkbar, ohne die Feinheiten und Kräfte der Seele, welche die Kunst machen.» Max Grube meinte: «Ich halte dafür, daß die Kritik der Kritik — das Kunstwerk selber ist.» Dazu äußerte Rudolf Lothar: «Ein guter Kritiker muß immer ein Künstler sein. Aber wohlgernekt: ein Künstler, kein Artist.» Der Komponist Hans Pfitzner verlangt: «Künstler sollen Kritiker werden, Anti- und Selbstkritiker. Das werden die meisten nicht wollen, Kritiker sollen Künstler werden. Das werden die wenigsten können.»

Eine bemerkenswerte Sentenz prägte Oskar Wilde: «Es gibt keine Kunst ohne Bewußtheit, Bewußtheit und Geist der Kritik sind ein und dasselbe.» «Ein schönes Stück — ein schlechtes Stück; das ist die vernünftigste Kritik», reimte der Dramatiker Eduard von Bauernfeld. Stefan Zweig: «Es gibt zuviel negative Kritik. Über schlechte Stücke und Bücher sollte kein Wort oder nur eine Zeile gesagt werden ... doch da steht der Zeilenhunger hemmend entgegen.» Ähnliches berührt René Schickele: «Hauptfehler der heutigen Kritik ist, daß es zuwenig gute Kritiker gibt. Daß sie zu schlecht bezahlt werden und deshalb zuviel schreiben.» Storm spricht aus Erfahrung: «Es gibt wirkliche Kritiker so selten wie wirkliche Dichter.»

Peter Rosegger sandte jener «Kritik der Kritik» das Verslein:

«Die Kritik kritisieren, den Löwen beißen,  
Dummes Schaf, er wird dich zerreißen.  
Nichts ist so wütig, so impertinent  
Als ein kritisierender Rezensent.»

Aber die leidige Kritik über die «Kritik der Kritik» wurde mit der Zeit so abfällig, daß dieses Monatsblatt nach wenigen Semestern am eigenen Thema einging.

Zu diesem «heiklen Thema» wurde von Max Grube gereimt:

«Für wen gibst du dein Bestes her?  
Fürs Publikum oder die kritische Feder?  
In ‚Richard‘ ist es heute leer,  
Doch die Kritik liest morgen ein jeder.»

Ludwig Fulda beklagt die Kritik:

«Ich schrieb ein Stück in Frühlings Mitten,  
Und als es über die Bühne geschritten,  
Da fegte die Bäume der Herbstwind leer . . .  
Die Blätter fielen über mich her.»

Intendant Emil Claar apostrophiert die Bekrittelung:

«Heute Ruhm und blühende Ehre,  
Bis die heiße Stirne träuft  
Von des Öles üpp’ger Schwere,  
Das der Lorbeer drauf gehäuft.  
Aber eine Nacht dazwischen,  
Und am nächsten Morgen schon:  
Tigerbiß und Schlangenzischen,  
Schimpf und Schmach und jeder Hohn.»

Paul Heyse:

«Wer da bauet an der Straßen  
Muß sich von jedermann meistern lassen.  
Doch stellt ein Kluger sich nicht ans Tor  
Und leiht dem Klüglerwitzgeschwätz sein Ohr.»

Richard Dehmel tröstet: «Für wahre Künstler ist keine Art der Kritik verderblich.»

Goethe: Zahme Xenien:

«O ihr Tages- und Splitterrichter,  
Splittert nur nicht alles klein!  
Denn fürwahr! der schlechtste Dichter  
Wird noch euer Meister sein.»